

# Woran die Welt glaubt

In einem Tal des Hindukusch, auf einem Kirchplatz in Italien, im Tropenregen auf Haiti – *Monika Bulaj* fotografiert Menschen in Momenten tiefster Spiritualität. Der Glaube kann fesseln und beflügeln; den heiligen Josef von Copertino gar so sehr, dass er manchmal davonflog und den Standpunkt des Himmels einnahm

*Text: Jörg-Uwe Albig*

Buchstäblich vertieft in ihren Glauben sind diese albanischen Kinder: In der Sinan-Pascha-Moschee in Prizren im Kosovo studieren sie den Koran. Mit den Osmanen kam der Islam auf den Balkan, seit 600 Jahren gehört er hier schon zum Alltag Europas

*Fast 25 Prozent der Weltbevölkerung sind Muslime*



Beschwerlich ist der Pfad zur Erleuchtung: Mindestens zweimal am Tag wandern die Frauen dieses Dorfes in Tibet durch die Berge zum buddhistischen Tempel. Sie umrunden das Heiligtum, werfen sich nieder und drehen die Gebetsmühlen

*Rund sieben Prozent der Weltbevölkerung sind Buddhisten, Tendenz: abnehmend*



In Pakistan tanzen und singen Anhänger des Sufismus, bis sie in Trance verfallen, um so ihrem Gott näher zu kommen. Radikale Muslime bekämpfen diese mystische Form des Islam – auch, weil Frauen und Männer sie gemeinsam ausüben

*Bereits zu Lebzeiten Mohammeds sollen erste Sufis gelehrt haben*



Trauer und ein Schimmer der Hoffnung: Ein Chor verhüllter Frauen singt am Karsamstag im italienischen Canosa di Puglia die Stabat Mater. Aus den Zeilen des mittelalterlichen Gedichts spricht der Schmerz von Maria, die den Tod ihres Sohnes Jesus beweint

*Ein Drittel der Weltbevölkerung bekennt sich zum Christentum*

Grün, die Farbe des Propheten Mohammed, kleidet sie: Angehörige der Hazara, der drittgrößten Ethnie in Afghanistan, feiern in Kabul das Ashura-Fest zum Gedenken an ihren Märtyrer Hussein. Sie gehören zur schiitischen Minderheit im Land

*90 Prozent der Muslime weltweit sind Sunniten*



Erschöpft von einem Voodoo-Ritual liegt eine junge Frau auf Haiti im Schlamm, den ein Tropenguss verursacht hat. Sie war, so der Glaube, besessen von einem Loa, einem übermächtigen Geist, der Wünsche erfüllen kann

*Voodoo ist in Benin, Westafrika, eine staatlich anerkannte Religion*



Gläubige Iranerinnen auf dem Weg zum Grab der wichtigsten Heiligen der Schiiten, Fatima al-Masuma. Ihr Schrein mit der goldenen Kuppel ist ein Wahrzeichen der heiligen Stadt Qom

*Der Iran weist theokratische Elemente wie der Vatikan auf und wird daher oft als Gottesstaat bezeichnet*



Während eines interreligiösen Fußballturniers legt das muslimische Team eine Gebetspause ein. In Khushpur, einer christlichen Gemeinde in Pakistan, kämpfen die Mannschaften um den Sieg. Und um Toleranz

*In den vergangenen 150 Jahren entstanden Tausende von neuen Glaubensrichtungen*

Vor Sonnenaufgang beginnen in einem Kloster in Golog die religiösen Unterweisungen. Die Region gilt als Herkunftsort König Gesars, einer der großen kriegerischen Heldengestalten des tibetischen Buddhismus

Die Geschichte des Buddhismus, einer der ältesten praktizierten Religionen, reicht bis ins 6. Jh. v. Chr.



Gläubige verbrennen in Jerusalem Speisen und Verpackungen, die mit gesäuertem Teig Berührung hatten. Das Ritual findet am Morgen vor dem Pessachfest statt, das an den Auszug der Juden aus Ägypten gemahnt

In Jerusalem haben 1000 Jahre lang Juden, 400 Jahre Christen, 1300 Jahre Muslime geherrscht



Zurück zu den Wurzeln: Strenggläubige Juden aus Israel sind nach Polen gepilgert, um am Grab von Shlomo Halberstam zu beten. Der 1905 verstorbene Rabbiner gilt als Gründer einer einflussreichen chassidischen Dynastie in Osteuropa

Der Begriff Chassidismus bezeichnet einige ultra-orthodoxe Bewegungen im Judentum, vor allem aus Osteuropa



In Havanna stimmen Nachbarn sich auf die Wallfahrt nach Rincón ein. Tausende Kubaner machen sich alljährlich auf den Weg, um den heiligen Lazarus um Hilfe anzuflehen oder um ein Gelübde zu erfüllen

.....  
*Die Santería, eine der Hauptreligionen Kubas, kombiniert afroamerikanische Götter (Orishas) mit katholischen Heiligen*





Maria Rita Ricco spiegelt sich in der Madonna hinter Glas. Die 15-Jährige bereitet sich in der Kirche Santa Maria in Corigliano Calabro auf die Messe vor. Viele Gläubige in Süditalien verehren die Gottesmutter inniger als ihren Sohn

Mehr als ein Dutzend Orte »übernatürlicher Marienerscheinungen« hat die katholische Kirche anerkannt

**D**ER ZIMMERMANNSSOHN Giuseppe Maria Desa, geboren 1603 in dem apulischen Dorf Copertino, fand in der Welt keinen Platz. So hässlich war das Kind, dass nicht einmal seine Mutter Gefallen an ihm fand. Sein Körper war entstellt, sein Geist nicht sehr hell, und die meiste Zeit stand der Junge stumpf in einer Ecke, mit leerem Blick und halb offenem Mund.

In der Schusterlehre war ihm schon die einfachste Flickarbeit zu schwer. Hilflos saß er auf dem Stuhl und starrte den Fliegen hinterher. Die Mutter versuchte, ihn wenigstens im Kloster unterzubringen, doch das erste lehnte ihn schon wegen seiner traurigen Gestalt ab. Die Mönche des zweiten sahen acht Monate lang zu, wie er Geschirr

zerbrach und die Töpfe umgekehrt aufs Feuer stellte, bevor sie ihn entließen. Schließlich erbarmten sich die Franziskaner. Sie gaben ihm ein Maultier und schickten ihn zum Almosenbetteln.

Von der Bibel begriff er notdürftig die Grundlagen. Doch er begann, Visionen zu erleben, Verzückungen, Entrückungen. Bevor sie einsetzten, entfuhr ihm ein „Oh“, mitunter auch ein Stöhnen, ein Seufzer oder ein Vogelschrei. Dann packte ihn die Ekstase. Manchmal begann er zu singen, zu hüpfen oder auf den Knien zu tanzen. Und immer wieder stieg er in die Luft wie eine Taube, dann flog er aus der Mitte der Kirche zum Hochaltar oder um das Kreuz herum. Oder landete auf der Kanzel, wo er mit ausgebreiteten Armen auf Knien



Unter lauten Gebeten tauchen Wallfahrer in das gesegnete Wasser der Wjatka ein. Gläubige aus ganz Russland pilgern zu den Ufern des Flusses, um des heiligen Nikolaus zu gedenken

Nach dem Ende der Sowjetunion eröffneten in Russland wieder Tausende Kirchen

In den Bergen Afghanistans verliert sich der Mensch, selbst wenn er den Weg kennt, wie diese ismaelitische Familie, die zu ihrem Dorf wandert. Die Glaubensgemeinschaft der Ismaeliten ging aus dem schiitischen Islam hervor

Wie viele Religionen es gibt? Unklar – zu fließend sind die Grenzen



verharrte. Oder schwang sich im Freien empor, den Wolken entgegen.

Mehr als 70 solcher Flüge sind überliefert. Neugierige Menschenmassen bestaunten die Levitationen. Argwöhnisch geworden, nahm die Inquisition den hartnäckig schwebenden Mönch ins Verhör, sperrte ihn schließlich in ein abgelegenes Bergkloster und verbot ihm jeden Kontakt zur Außenwelt.

Erst mehr als hundert Jahre nach seinem Tod gönnte die Welt dem ungeliebten Wundermann seine endgültige Anerkennung: Am 16. Juli 1767 erhob Papst Clemens XIII. ihn als „Josef von Copertino“ in den Heiligenstand – jenen Mann, der die Fesseln irdischer Schwerkraft abgestreift hat, um für eine Zeitlang den Standpunkt des Himmels einzunehmen.

**E**INE „ILLUSION“ hat Sigmund Freud die Religion genannt, eine „universelle Zwangsneurose“; die Fixierung auf einen „überhöhten Vater-Gott“, dem der Mensch all die Wünsche auflade, die er sich selbst nicht erfüllen könne: Schutz vor den Gefahren des Lebens, Gerechtigkeit in einer ungerechten Welt und Überwindung des Todes.

Aber der Mensch, fand Freud, müsse sich der Realität stellen. Müsse sein Schicksal in die eigenen Hände nehmen und Religion durch Wissenschaft ersetzen. „Nein, unsere Wissenschaft ist keine Illusion“, schrieb er. „Eine Illusion aber wäre es zu glauben, dass wir anderswoher bekommen können, was sie uns nicht geben kann.“

Das ist nun knapp einhundert Jahre her. Seither hat die Wissenschaft die Atombombe erfunden, Gen-Gemüse und immer tödlichere Methoden, die Erde auszuplündern. Nach wie vor ist das Leben riskant, die Welt ungerecht und der Tod unentrinnbar. Und auch das Glück hat noch immer niemand im Labor nachbauen können. Dieses „ozeanische Gefühl“ von Ewigkeit und Unbegrenztheit, so Sigmund Freud, das den Einzelnen mit dem All verbinde und das Freud in sich selbst niemals entdecken konnte – es sei nichts als der bequeme

Rückzug auf die Weltsicht des Säuglings, der sich und die Welt noch nicht unterscheiden könne.

Doch die Idee vom „narzisstischen“ Baby, das die ganze Welt als Organ seiner selbst wahrnimmt, hat sich in der Zwischenzeit weitgehend überholt. Die neuere Säuglingsforschung hat gezeigt, dass das Neugeborene fast von Anfang an ein Beziehungswesen ist. Auf das Lächeln seiner Mutter ist es ebenso angewiesen wie auf Nahrung. Für sein Wohlbefinden ist das Gesehenwerden so entscheidend wie die Stillung von Triebregungen wie Hunger und Durst.

## »Die große Mehrheit der Menschen führt ihr Leben in tiefer Gläubigkeit«

FRIEDRICH WILHELM GRAF, THEOLOGE

Von Kindheit an sind wir angewiesen auf den Blick unserer Umwelt, der uns bestätigt, dass wir zu Recht am Leben sind. Und wir sind ihm ausgeliefert, sind abhängig von seinen Maßstäben und von der Anerkennung, ohne die der Mensch nicht leben kann.

Und seitdem ist es die Religion, die uns unabhängig macht von diesem Urteil, weil sie uns einen Standpunkt außerhalb der Welt zur Verfügung stellt. Außerhalb einer Welt, die pausenlos unseren sozialen Wert taxiert – unseren Grad an Glück, an Erfolg, an Selbstverwirklichung, Attraktivität und Liebenswürdigkeit.

Natürlich gibt es auch heutzutage noch, und immer wieder neu, mancherlei religiöse Gemeinschaften, die sich zum Bewertungskollektiv aufschwingen. Zur Agentur überholter Gesellschaftsnormen, archaischer Kleiderordnungen, altmodischer Sittengesetze und heiliger Kriege.

Doch es gibt auch Menschen, die Religion als Befreiung erleben – wie die haitianischen Pilger, die sich im weltverbannenden Tosen des heiligen Wasserfalls von Ville Bonheur verlieren, umschwebt vom Geist der katholischen Muttergottes wie von jenem der Voodoo-Liebesgöttin Ezili. Oder wie die Sufi-

Mystiker von Kairo, die im *dhikr*, der hechelnden Singsang-Meditation aus Lauten wie L, A und H, die Zwänge der Existenz hinter sich lassen. Wie der tibetische Mönch, der den heiligen Berg umrundet, und wie der libysche Tuareg, der mitten in der Wüste im gesegneten Steinkreis verweilt.

Sie alle haben etwas von dem heiligen Josef von Copertino, der den Zuschreibungen seiner Mitmenschen in die Luft entwich. Für sie alle hat Religion die Macht, den Menschen von sozialen Rechtfertigungszwängen zu entlasten – in der Anbindung an eine Kraft,

die außerhalb von Sachzwängen und Konformitätsdruck existiert. In der Suche nach einer Liebe, die man sich nicht durch das perfekte Tinder-Profil verdienen kann.

„Es gibt keine Instanz über der Vernunft“, beharrt Sigmund Freud. Aber hat nicht gerade die Psychoanalyse herausgefunden, dass der Mensch mit seinem komplexen Gehirn gar „nicht Herr im eigenen Haus“ ist, sondern Marionette seines Unbewussten?

Nicht nur unsere Gefühle, auch unsere Gedanken, unsere Wahrnehmung, letztlich unser ganzer schöner Intellekt sind also womöglich, so ließe sich daraus folgern, deformiert von versagten Wünschen, frühkindlichen Niederlagen und umgelenkten Begierden.

**S**O KÖNNTE die Religion zu einem Vehikel werden, um diesem zugestellten „eigenen Haus“ wenigstens zeitweise zu entkommen, etwa nach dem Beispiel des heiligen

Josef von Copertino, der nicht nur sein Ich verließ, sondern gleich den festen Erdboden. Um sich auf jenen „archimedischen Punkt außerhalb der Welt“ zu stellen, von dem aus, wie der Philosoph Søren Kierkegaard behauptet hat, „ein



Glanzvoll feiern die Tuareg in Ghat, im Südwesten Libyens, ihr heiliges Fest Sebeiba. Es hat afrikanische wie auch islamische Wurzeln, der Legende nach reichen sie zurück bis in pharaonische Zeiten

Nur rund elf Prozent der Weltbevölkerung sind Atheisten oder Agnostiker

wahrhaft Betender“ schließlich „die Erde bewegen“ könne.

Immerhin gesteht selbst der Atheist Sigmund Freud der Religion auch einen praktischen Nutzen zu: Sie befördere den Verzicht auf „eigensüchtige, sozial-schädliche Triebe“. Und es ist genau diese ethische Funktion, die zunehmend unter Beschuss gerät, wenn rechtsgerichtete und neoliberale Eiferer gegen „Gutmenschen“ und gegen die „Diktatur der Moral“ ins Feld ziehen.

Vielleicht haben die Kämpfer für das Recht des Stärkeren den Gegner dabei nicht ganz falsch verortet, wenn sie zum Beispiel den Papst wegen seiner Lobbyarbeit für Arme und Geflüchtete als Hochverräter brandmarken oder den Ratsvorsitzenden der Evangelischen

Kirche Deutschlands wegen seiner Investition in die Seenotrettung im Mittelmeer mit dem Tod bedrohen. Denn vielleicht kann in dieser Zeit die Religion nicht nur zur rückwärtsgewandten Fanatisierungsmaschine werden, sondern auch zur Zuflucht des gesellschaftlichen Fortschritts – angesichts einer wachsenden Ego-Armee, die zurückstrebt ins Jeder-gegen-jeden der Steinzeit. Und die jeglichen Versuch, zivilisatorische Standards zu entwickeln, als „Tugendterror“ verhöhnt.

Auch der heilige Josef von Copertino, den die Welt als Zurückgebliebenen verspottete, hat sich ja schließlich als ein Garant der Modernität entpuppt: Raumfahrer und Piloten ernannten ihn zu ihrem Schutzpatron.

Und das Städtchen Cupertino in Kalifornien, dessen Name auf den exzentrischen italienischen Gottesmann zurückgeht, wurde zur Weltzentrale des Computergiganten Apple. ☺



In mehr als 25 Ländern hat **MONIKA BULAJ** die Vielfalt religiöser Kulturen fotografiert. „Ich lasse mich ohne Vorbehalt auf die Menschen ein“, sagt Bulaj, die in Polen geboren wurde und in Italien lebt. GEO-Reporter **JÖRG-UWE ALBIG** ist Schriftsteller in Berlin.